

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Oberländer Wochen-Post. 1910-1919 1917**

26.1.1917

Bezugsbedingungen samt Zustellung:  
für Österreich  
 ganzjährig ..... K 2.—  
 halbjährig ..... K 1.—  
 vierteljährig ..... K 1.50

Bezugsbedingungen samt Zustellung:  
für Deutschland ..... K 2.—  
 für das übrige Ausland K 3.—  
 ganzjährig.

# Wochen-Post

Zeitung für die politischen Bezirke Landeck  
und Imst.

Selbstverlegungen (Bestellungen) und  
 Gesandtschaften (wie alle an-  
 deren Zeitungen) sind zu richten an:  
 Verlagsanstalt Tyrolia, Gesellschaft  
 m. b. H., Landeck.

Alle Anzeigen werden billig berechnet.  
 Alle Anzeigen-Annahmestellen  
 nehmen Aufträge entgegen.  
 Einzige Nummer 12 Seiten.

Erschein: Freitag.

Wiederholungen werden nicht perdrückend.

Nr. 4.

Landeck, Freitag, 26. Jänner 1917

16. Jahrgang.

## Die Kriegsergebnisse.

(Vom 18. Jänner bis 24. Jänner.)

### Die Ruhe vor dem Sturm.

Am rumänischen Kriegsschauplatz abgesehen, herrscht derzeit auf den Fronten im Osten, Süden und Westen ziemlich Ruhe. Was sich dort seit einer Reihe von Tagen ereignet hat, ist in den Generalstabberichten kurz zusammengefaßt in den Worten: Schwächeres oder lebhafteres Artilleriefeuer. Dazu kam lediglich an zahlreichen Stellen ver- suchsweise Vorstoßen von Patrouillen auf beiden Seiten der Fronten. Diese Pause mag zum Teil wohl in der ungünstigen Jahreszeit begründet sein, in der Hauptsache aber dürfte sie allseitiger Vorbereitung zu neuen großen Waffengängen gelten. Es ist zwecklos über das „Wann“ und „Wo“ der kommenden Offensiven irgend welche Vermutungen anzustellen. Wenn die feindliche Presse in so auffälliger Weise sich bemüht interessante Angaben über die Anhäufung neuer großer Artilleriematerials und reichlicher Munitionsmengen hinter der Front, über Neugruppierung der eigenen Streitkräfte und die Heranziehung neugebildeter Heeresgruppen zu verbreiten, so müssen diese Nachrichten mit besonderer Vorsicht aufgenommen werden, denn sie können leicht vom Gegner als Schein- und Täuschungsmanöver beabsichtigt sein, um die Heeresleitung des Verbundes zu bestimmten Maßnahmen zu veranlassen.

Im Westen hat sich eine regere Tätigkeit in der Gegend von Obern entwickelt. Anscheinend hatten die Engländer dort größere Truppen zusammengezogen, die zur Ausführung eines Vorstoßes bestimmt waren, der aber durch die Wirkung des deutschen Abwehrfeuers schon im Keime erstickt wurde. Auch in der Sommegegend erfolgten neue Vorstöße, die aber unter schwersten Verlusten für den Gegner abgewiesen wurden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die russischen Massenangriffe weder in der Gegend von Riga, noch bei Dünaburg und weiter südlich bei Smorgon wiederholt worden. Erst in den letzten Tagen hat in der Nähe von Riga wieder eine äußerst lebhafteste Artillerietätigkeit eingesetzt, was auf kommende neue größere Kämpfe schließen läßt.

Vom italienischen Kriegsschauplatz wissen die Schweizer Blätter grobkörnige Artillerietransporte in Ventien und Befestigungsarbeiten an der Front zu berichten.

Einstweilen wird es das Beste sein, in Geduld und Vertrauen die Ereignisse herankommen zu lassen. Die Führer und Truppen des Verbundes werden es schon recht machen.

### Die nächsten größeren Ereignisse werden in Rumänien

zu erwarten sein. Die bedeutendsten Erfolge der letzten Woche sind dort: Die Erstürmung des Brückenkopfes von Nanesti und der Donauübergang bulgarischer Truppen bei Tulcea.

Dem erstgenannten Erfolge gingen äußerst heftige Kämpfe an der Serethfront voraus. Die Russen haben sich dort in starken Stellungen festgesetzt und hoffen damit unseren Siegeszug in Rumä-

nien endgültig zum Stehen zu bringen und wohl auch eine kräftige Gegenoffensive durchführen zu können. Dies beweisen besonders ihre starken Angriffe bei Fundeni. Die russischen Hoffnungen waren jedoch vergeblich.

Nanesti ist mit dem Orte Lungvicu am östlichen Ufer des Sereth durch eine Straßenbrücke verbunden. Diese Brücke war durch sehr starke, in mehreren Linien hintereinanderliegende Befestigungen geschützt. Das besonders stark verschanzte Dorf Nanesti war der Mittelpunkt dieser Stellung. Die ganze Stellung wurde von deutschen Truppen am 19. September nach erbittertem Kampfe genommen. Bei ihrer Flucht über die Brücke erlitten die Russen durch das deutsche Artillerie- und Maschinengewehrfeuer die schwersten Verluste. Außerdem fielen 550 Gefangene in die Hände des Siegers. Die Bedeutung dieses Erfolges liegt darin, daß hierdurch die ausgedehnte Brückenkopfstellung von Fundeni zum großen Teile zerstört wurde. Es scheint fast ausgeschlossen, daß der Feind die südlich der Rimnicumündung über den Sereth führenden Brücken nun noch zu Massenvorstößen benutzen kann. Vielmehr ist seit dem Falle von Nanesti die feindliche Stellung bei Fundeni, wo der Sereth eine Schlinge nach Süden beschreift, in der Flanke und sogar im Rücken sehr gefährlich bedroht.

Am selben Tage wiederholten die Rumänen ihre Anstürme zwischen dem Sufita- und Cosinutale. Sie wurden fünfmal zurückgeschlagen und büßten neben ihren großen blutigen Verlusten 400 Gefangene ein.

Die Ueberschreitung des südlichen Donauarmes bei Tulcea ist wohl an sich ein bedeutendes Ereignis, doch konnten sich die Bulgaren am Nordufer nicht lange halten. Der starke feindliche Gegendruck veranlaßte sie bereits andern Tages, das Nordufer wieder aufzugeben.

Ueber das Schicksal der Festung Galatz scheint man auf feindlicher Seite sich keinerlei Täuschung hinzugeben. Die Räumung der Stadt ist bereits beendet. Die Schulen wurden in Spitäler umgewandelt, die Zeitungen stellten ihr Erscheinen ein. Die Festungswerke sind Tag und Nacht ständiger Beschichtung ausgesetzt. Die Stadt selbst steht in Flammen. Fällt Galatz, so ist die Katastrophe für die Russen am Sereth unabwendbar.

### In der Bukowina

setzten die Russen am 20. Jänner zwischen Rimpolung und Jakobenz gegen unsere Stellungen am 1000 Meter hohen Westicaneesti nach heftiger Beschichtung einen Angriff an, der aber schon im Beginne scheiterte.

### Die innerpolitische Lage Rußlands.

Aus dem Innern Rußlands werden fortgesetzt Meldungen über starke Unruhen und drohende Militärrevolten laut. Nach neutralen Blättern soll besonders in Petersburg die Lage äußerst kritisch sein. Die Kriegspartei soll dort sogar zu einer Befestigung des Zaren entschlossen sein, falls es kein anderes Mittel geben sollte, die Friedenspartei niederzuhalten. Der Krieg hat uns aber längst gelehrt uns zu hüten, die krassen Zustände, die in Petersburg immer entstehen, sobald der Krieg nicht

nach Wunsch geht, mit Vergrößerungsgläsern zu betrachten. Zweifellos würde aber ein günstiges Fortschreiten unserer Operationen am Sereth und in der Moldau die in der inneren russischen Politik herrschenden Gegensätze bedenklich verschärfen. Diesen Operationen kommt daher nicht bloß eine strategische, sondern auch politische Bedeutung zu.

Daneben gab es in Rußland wieder einmal einen mehrfachen Ministerwechsel. Der Kriegsminister Schuwajew trat zurück und erhielt in General Belsajew einen Nachfolger.

Von Bedeutung ist auch die Nachricht, daß dem früheren Ministerpräsidenten Stürmer unter dem Titel eines Beirates des für mehrere Monate beurlaubten Ministers Bokrowsky die Leitung der auswärtigen Politik übertragen worden sei. Stürmer gilt als friedensfreundlich und wird seine Wiederverwendung in der Ententepresse mit großem Mißtrauen betrachtet. Der Zar jedoch fühlte sich wieder einmal bemüht in einem Erlaß an den Ministerpräsidenten Goltshin die Ansicht zu bekräftigen, daß „vor einem entgültigen Sieg“ an einen Friedensschluß nicht zu denken sei.

### Das Heldenschiff „Möve Nr. 2“.

Im Atlantischen Ozean ist wiederum eines der von unseren Gegnern gefürchteten deutschen Kaperschniffe aufgelaucht. Von wo es gekommen, ist nicht sicher. Es heißt, daß ein deutsches Handelsschiff, das zu Beginn des Krieges in einem chilenischen Hafen Zuflucht gesucht habe, dort heimlich als Kaperschiff ausgerüstet wurde, und dann eines Tages aus dem Hafen entwich. Der ahnungslosen feindlichen Schifffahrt fügte der deutsche Kreuzer unendlichen Schaden zu, wie aus der langen Liste der von der englischen Admiralität verloren gegebenen Schiffe hervorgeht. In rund sechs Wochen hat „Möve Nr. 2“ insgesamt 8 englische und 2 französische Dampfer versenkt, sowie 2 englische und einen japanischen Dampfer beschlagnahmt. Der gesamte Lonnengehalt, der dadurch unseren Feinden geraubt wurde, beträgt rund 68.500 Tonnen. Von diesen wurden 55.395 Tonnen versenkt, während 13.300 Tonnen beschlagnahmt worden sind. Das größte Schiff, das bisher der „Möve Nr. 2“ zum Opfer fiel, war der englische Dampfer „Georgie“, der 10.077 Tonnen faßte.

Jetzt werden die Schiffe zwar vorsichtiger sein, aber die aus der Unsicherheit des Meeres entstehende Erschwerung und Verlangsamung des Seeverkehrs ist kein geringer Schaden für den Feind. Nützlich macht nun die englische und französische Flotte Jagd auf den Kreuzer, sie hat ihn aber bisher nicht erwischt. Die englische Marinebehörde verheimlichte das Auftauchen des feindlichen Kaperschiffs der Öffentlichkeit solange es ging, obgleich sie gewiß im stillen Fieberhafter arbeitete, um den „Seeräuber“ unschädlich zu machen. Erst als ein gefapterter japanischer Dampfer mit einer deutschen Besatzung und den Mannschaften der versenkten Schiffe in einem brasilianischen Hafen einlief, und die Sache also nicht länger geheimzuhalten war, ließ sich die Londoner Admiralität das Geständnis abpressen, daß dem feindlichen Kreuzer bereits viele Schiffe zum Opfer gefallen seien. Nun öffnete aber auch das deutsche Kommando

Die in der Fremde weilenden Tiroler und Freunde Tirols, wie auch unsere tapferen Soldaten im Felde und in den Garnisonen lesen mit Vorliebe Nachrichten aus Tirol, insbesondere aus ihrer Heimat. Ein jeder Leser unseres Blattes kann dasselbe in dieser Richtung reichhaltiger gestalten, wenn er über die in seiner Gemeinde oder der Nachbarschaft sich ereignenden Vorkommnisse schnellstens durch Karte oder Brief Mitteilung an die Schriftleitung unseres Blattes, Innsbruck, Andreas Hoferstraße Nr. 4, macht.

den Mund und gab bekannt, daß ein schöner englischer Dampfer von 4600 Tonnen, der vom Raperjaffe abgefangen worden war, mit den Mannschaften von sieben versenkten Schiffen und einer sehr wertvollen Ladung unter deutscher Führung schon am 31. Dezember im Hafen von Schwinemünde eingelaufen sei. Wie der Dampfer durch die englische Blockade brach und wie er noch dazu durch die engen, wohlbewachten Einfahrten in die Ostsee gelangte — Schwinemünde ist ja der Hafen von Stettin —, weiß der Himmel. Wahrscheinlich ließen ihn die englischen Kriegsschiffe durch, weil sie ihn für einen der übrigen hielten. Wenn die Engländer dies lesen, werden sie sich vor Wut die Haare ausraufen. Als willkommenes Neujahrsgeschenke brachte der gefaperte Dampfer u. a. 117 Lastautomobile mit sich. Das Benzin hierzu liefert Rumänien gratis. Und das sind Feinde?

Weiters wird vom Seekrieg gemeldet, daß auch die U-Boote in letzter Zeit wieder eine ganze Reihe feindlicher Schiffe versenkten. Ein einziges deutsches U-Boot hat allein in zwei Tagen 12 Schiffe versenkt, darunter norwegische und portugiesische Fahrzeuge. Die Engländer haben noch im Besonderen den Verlust eines Transportdampfers mit 1800 Mann Soldaten zu beklagen. Derselbe war im Kanal auf eine Mine gelaufen.

Am 23. ds. früh kam es zu einem Zusammenstoß zwischen mehreren deutschen und englischen Torpedobooten. Zwei englische wurden in den Grund geschossen, ein deutsches schwer beschädigt mußte im holländischen Hafen IJmuiden Zuflucht suchen.

#### Vom Luftkrieg.

wurde deutscherseits die Jahresbilanz pro 1916 veröffentlicht. Danach umfaßt die Verlustliste für das abgelaufene Jahr 784 feindliche und 221 deutsche Flugzeuge. Der verlustreichste Monat war für die Feinde der September mit 133 verloren gegangenen Flugzeugen; die Deutschen haben mit 31 Flugzeugen im November die höchste Verlustziffer erreicht. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, wer der Stärkere im Kanwe ist.

#### Der Notenkrieg

geht ebenfalls ruhig weiter. Der englische Außenminister Balfour richtete eine Note an Wilson, in welcher die Eroberungspläne der Entente begründet und „gerechtfertigt“ werden. Für uns ist dabei von besonderem Interesse, daß Balfour auch von einer Zurückgabe der italienischen Irredenta an Italien spricht, ein Ausdruck, womit er die von Oesterreich geforderte Abtretung von Trient und Triest heuchlerisch beschönigen will. Aber diese Gebiete gehörten überhaupt nie zu Italien, weshalb es absurd ist, von einer Zurückgabe an Italien zu sprechen. Man muß übrigens fragen, ob denn die Entente ihre Eroberungen mit diplomatischen Noten durchzusetzen gedenkt? Denn der Krieg entscheidet unzweifelhaft im entgegengesetzten Sinne. Der Stand des Krieges ist heute so, daß die Entente rund 30.000 Quadratkilometer vom Gebiet der Mittelmächte befehlt hält, während die Mittelmächte über 550.000 Quadratkilometer feindlichen Gebietes in ihren Besitz gebracht haben. Welche Lehren soll der Krieg der En-

tente noch erteilen, bis sie einzieht, daß sie auf ihre Eroberungspolitik verzichten muß?

Interessant ist an der Note Balfours, wie sie sich mit dem deutschen Vegerrecht in Belgien befaßt. Die Behauptung in der deutschen Note an die Neutralen, daß die englische Regierung im Jahre 1887 entschlossen war, sich der Zuanpruchnahme des Vegerrechtes durch Belgien unter gewissen Voraussetzungen nicht zu widersetzen, wird in der Balfournote als unwahr bezeichnet. Infolge dieser Ableugnung wird die deutsche Reichsregierung nunmehr das in ihrem Besitze befindliche Urfundenmaterial, aus dem das Recht Deutschlands für den Durchbruch durch Belgien deutlich hervorgeht, veröffentlichen.

Nunmehr haben auch Bulgarien und die Türkei eine gesonderte Note an die Neutralen gerichtet. Die Eroberungsziele der Entente als Zweck des Weltkrieges sind in beiden Noten sehr klar und überzeugend nachgewiesen. Den Neutralen fehlt es also nicht an Aufklärung. In Wirklichkeit aber dürften sie darüber, wer die Schuld und Verantwortung am Kriege und an der Verhinderung des Friedens trägt, längst im Klaren sein.

Präsident Wilson hat eine umfangreiche Botschaft an den amerikanischen Senat gerichtet, in welcher er die „amerikanischen“ Richtlinien für einen dauernden Weltfrieden zu geben sucht. Er redet der Freiheit der Meere für alle großen Völker und einer Beschränkung der Rüstungen für Heer und Flotte, sowie einem „Frieden ohne Sieg“ das Wort. Damit wird er bei seinen englischen Freunden nicht viel Beifall finden.

## Der Krieg in der Adria.

Die italienischen völkerrechtswidrigen Torpedierungen ohne Warnung. — Eine „Rechtfertigung“, die zur Anklage wird.

kb. Wien, 24. Jan.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Die österreichisch-ungarische Regierung hatte am 15. Mai 1916 bei den neutralen Mächten dagegen protestiert, daß feindliche U-Boote in der Adria österreichische und ungarische Küstendampfer ohne vorherige Warnung torpedierten. Nachdem seither fast ein halbes Jahr verstrichen ist, versendet die italienische Regierung an die Neutralen eine vom 22. November 1916 datierte Zirkularnote, worin gegen besagten Protest der österreichisch-ungarischen Regierung in einer Weise Stellung genommen wird, die nicht stillschweigend hingenommen werden kann.

Baron Sonnino, der Unterzeichner der Note, weist darauf hin, daß die österreichisch-ungarischen U-Boote zahlreiche italienische Segelschiffe versenkten, die weit weniger Tonnage aufwiesen, als die österreichisch-ungarischen Schiffe. Er geht aber gerade geflissentlich darüber hinweg, daß die Segelschiffe vor ihrer Zerstörung gewarnt wurden. Dann kommt er auf die Fälle der italienischen Schiffe „Ancona“, „Vethimbro“ und „Siena“ zu sprechen. Aus der seinerzeit veröffentlichten Korrespondenz des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Meeres mit dem Washingtoner Staatsdeparte-

ment ist sicher noch erinnerlich, daß die „Ancona“ vor der Versenkung gewarnt wurde und die Personen, die sich an Bord befanden, über eine Stunde Zeit hatten, die Rettungsboote besteigen, und daß die beklagenswerten Menschenverluste, die sich ergeben haben, darauf zurückzuführen sind, daß die Mannschaft in Verletzung ihrer Pflichten als erste das Weite suchten und die Passagiere im Stiche ließen. Sonnino hätte besser getan, diese für die italienische Handelsmarine so beschämende Episode nicht wieder ans Tageslicht zu rücken.

Geradezu als verwegen muß es aber bezeichnet werden, daß das italienische Außenamt sich nicht scheut, aus den Fällen der Schiffe „Vethimbro“ und „Siena“ gegen Oesterreich-Ungarn Waffen zu schmieden. Nach den eingelaufenen Erhebungen der österreichisch-ungarischen Marine wurde hierüber folgendes festgestellt:

Am 29. Juli 1916 sichtete ein österreichisch-ungarisches U-Boot im Mittelmeer einen Dampfer und stellte fest, daß es ein etwa 2000 Tonnen großer Frachtdampfer ohne Flagge sei. Als es einen Warnungsschuß abfeuerte, drehte der Dampfer ab, lief im Zick-Zackkurs und eröffnete aus dem Heckgeschütz Feuer. Es entspann sich ein Artilleriegefecht, bis nach 20 Minuten der Dampfer das Feuer einstellte und die Boote strich. Da für die Besatzung eines 2000 Tonnen-Dampfer zwei Boote gewöhnlich genügen, aber 5 abstießen, nahm das U-Boot mit Recht an, daß es sich um einen Transportdampfer oder einen Hilfskreuzer handle. Das U-Boot näherte sich dann dem Dampfer und feuerte, als niemand mehr an Bord war, einen Torpedo ab, so daß der Dampfer in 2 Minuten sank. Um die Rationalität des Schiffes festzustellen, fuhr das U-Boot an eines der Schiffshoote heran, worin 30 waffenfähige Männer, davon 20 in Kaki-Uniform, sich befanden. Als der U-Bootskommandant den Leuten zurief, sie hätten verdient, erschossen zu werden, jagten sie, sie hätten keine Schuld; der Kapitän habe befohlen, zu schießen. Es handelte sich um den italienischen Dampfer „Vethimbro“. Die Meldungen italienischer Zeitungen nach dem Untergange dieses Dampfers, daß mehrere Offiziere vermißt werden, bestätigen den Verdacht, daß der „Vethimbro“ in militärischen Diensten stand. Der Kapitän gab übrigens in Gesprächen zu, daß er das Feuer eröffnet habe. Daß der Dampfer nach 12 Minuten die weiße Fahne hielte, konnte das U-Boot bei der großen Entfernung nicht bemerken. Ähnlich verhält es sich mit dem Dampfer „Siena“, der nach Abgabe eines Warnungsschusses seitens des U-Bootes anstatt zu stoppen, aus seinen Geschützen auf das U-Boot feuerte. Infolgedessen war das U-Boot gezwungen, von seiner Artillerie gegen den Dampfer Gebrauch zu machen, wobei es auf die schließlich mit der Besatzung abgestoßenen 4 Rettungsboote selbstverständlich nicht feuerte. Eine gegenteilige Behauptung des italienischen Außenamtes entspricht nicht den Tatsachen. Es war also auch in diesem Falle die Beschießung und die Vernichtung vollauf gerechtfertigt.

## Erinnerungen an Rumänien.

Von Alois Markart.

Nachdem wir im Wiener Hotel alle unsere Rechnungen beglichen und als Wegstärkung eine gute Mahlzeit genommen hatten, fuhren wir in zwei festen Fiakern — es reiste nämlich auch die ältere Schwester meines Zöglings und ihre Gesellschafterin als einstige Erzieherin mit uns während der Familienwate schon einige Zeit zuvor nach Bukarest vorausgefahren war — gegen 7 Uhr abends zum Staatsbahnhof, wo ein Hoteldiener inzwischen unser großes Reisegepäck aufgegeben und das kleine in den beiden bestellten und bereits bezahlten Halb-Coups untergebracht hatte. Ganz kurze Zeit darauf pustete auch schon der lange Zug mit uns und seinen vielen Fahrgästen dem Osten zu. Ich aber nahm im Geiste Abschied von der schönen, lebensfrohen Kaiserstadt, die mit ihrer prächtigen Ringstraße wohl auf der ganzen Welt kaum ihresgleichen hat, und rief nochmals mit aller Stille und bewegten Herzens allen lieben Bekannten „Lebe wohl! Auf Wiedersehen!“ zu. Fuhr ich doch wie durch stockfinstere Nacht einer ganz unsicheren Zukunft, einem damals noch nur wenig bekannten und weit entfernten Lande entgegen.

Um jedoch dem Wagensdiener Zeit zu lassen, unsere Nachtlager vorzubereiten, gingen wir in zwischen durch die verschiedenen Waggons und ihre Verbindungsklappen nach vorn in den Speisewagen, wo wir uns in dem prächtig erleuchteten Raume an einem sauberlich gedeckten Tischchen niederließen und noch etwas Tee und Gebäck zu uns nahmen, gleichzeitig aber auch schon einen Teil unserer Reisegesellschaft kennen lernten. Doch ging es für junge Leute hier schon etwas laut her, weshalb Eduard mit den Seinen zu den Halb-Coups zurückkehrte, ich mich aber mit dem Versprechen, bald nachzukommen, noch ein wenig in dem anstehenden Leseraum niederließ, um die Zeitungen etwas durchzustöbern und noch eine Zigarre zu rauchen. Da wurde ich auch schon sofort von zwei elegant gekleideten Herren, nach unverständlicher Vorstellung, jedoch mit ausgesuchter Höflichkeit zu einem kleinen Kartenspiel als notwendiger „Dritter“ eingeladen. Das erregte zwar meinen Verdacht, doch um diesen Pessimismus nicht in mir sofort aufkommen zu lassen und andererseits wohl auch aus Gutmütigkeit, sagte ich „einige Partien“ zu, so wenig ich sonst ein besonderer Freund der Kaffeehauspieler, am wenigstens aber solcher mit hohen Einsätzen war. Tatsächlich aber gewann ich anfangs geradezu wider

meinem Willen viel, während ich später rätselhafterweise mit den schönsten Karten immer verlor, so daß es mir allmählich auch aus anderen Gründen noch ganz klar wurde, hier unternehme „Kojaken“ geraten zu sein, welche wohl in mir ihr richtiges Opferlamm oder, wie die Wiener sagen, „Wurz'n“ gefunden zu haben glaubten. Aber mein Pflichtgefühl war ungleich größer als meine Spielleidenschaft, auf die beide gleichzeitig wohl auch spekuliert haben mochten, und ihr schöner Traum sollte nicht mehr allzulange dauern. Unter dem Vorwande, zu den Meinen zurückkehren zu müssen, schloß ich trotz großen Widerspruchs, ja völliger Enttäuschung die Partie. — Ohne von meinem kleinen Abenteuer etwas zu erzählen, teilten mir die Geschwister im Flüsterton mit, daß ein Herr, der nach meiner sofortigen Vermutung mit meinen zwei vornehmen Gaunern in Verbindung stand, sich viel während meiner Abwesenheit vor unserem Halb-Coups zu schaffen gemacht hat. Ich lachte fast laut auf, um jeden schlechten Eindruck zu verwischen, versprach jedoch ernst, über alle wie ein Tiger zu wachen. Da hielt der Zug und lustige Musik drang an unser Ohr. Wir befanden uns also längere Zeit schon auf ungarischem Boden in der bekannten Station Neuhäusel oder Ersekujvar, nämlich wo Zigeuner

## Verschiedene Meldungen.

**Sulidigung Oesterreichs vor dem Kaiser.** Wie man erzählt, beabsichtigen die Landesauschüsse, aller Kronländer in der letzten Jänner- oder ersten Februarwoche eine gemeinsame **Audienz** beim Kaiser zu erbitten, um dem Monarchen im Namen der von ihnen vertretenen Kronländer zu hulbigen.

**Kaiser Karl als Protektor des Oesterreichischen Flottenvereines.** Der Kaiser hat das schon als Thronfolger ausgeübte Protektorat über den Oesterreichischen Flottenverein neuerlich übernommen und seinen Bruder Erzherzog Max zum Protektor-Stellvertreter bestimmt.

**Das Karl-Truppenkreuz.** Wie dem Kriegsministerium zur Kenntnis gelangte, wird von einzelnen Privatfirmen bereits dormalen, ohne hiezu eine behördliche Bewilligung zu besitzen, das neu geschaffene „Karl-Truppenkreuz“, nur auf Grund der in der Tagespresse erschienenen Abbildungen, erzeugt. Die Erzeugung des „Karl-Truppenkreuzes“ ist bereits eingeleitet und wird die Ausgabe bald möglichst zu einem vom Kriegsministerium nach festzusetzenden Termin erfolgen. Vor dem Ankauf der eingangs erwähnten Fasssilbarte wird im Interesse der Käufer gewarnt.

**Der ehemalige Statthalter von Tirol Freiherr von Schwarzenau** ist zum Präsidenten des Verwaltungsgeschichtshofes ausersehen, da sich der derzeitige Präsident Marquis Bacquhem in den Ruhestand zurückziehen gedenkt.

**Unsere Gesandtschaft in München.** Mit der Leitung der Münchner Gesandtschaft wurde für Kriegsdauer der außerordentliche Botschafter Graf Thun und Valsassina in der Eigenschaft eines Gesandten betraut.

**Der Berner Gesandte Freiherr v. Gogern** erhielt die erbetene Abberufung, wobei ihm der Orden der Eisernen Krone erster Klasse verliehen wurde. Zum Gesandten in Bern wurde Freiherr v. Mulsin ernannt.

**Vorstand der christlichsozialen Partei.** Einer parteiamtlichen Mitteilung zufolge fand am Mittwoch eine Vorstandssitzung der christlichsozialen Partei statt. Landesauschuss Stöckler wies darauf hin, daß die Vereinigung zum ersten Male seit der Thronbesteigung Kaiser Karl I. verlammet sei. Es wurde dann die Abendung einer Sulidigungsdepesche an den Monarchen und eine Glückwunschdepesche an F.M. Erzherzog Eugen beschlossen. Dann ging der Klub in die sachlichen Beratungen ein, wobei Obmann Stöckler über seine Verhandlungen mit der Regierung berichtete. Es wurde sodann eine Reihe politischer, wirtschaftlicher und die Ap-provisionierung betreffender Angelegenheiten erörtert, wobei auch die Frage der Einberufung des Parlamentes zur Sprache kam.

**Staatliche Kriegsküchen.** In einem Erlaß des k. k. Volksnährungsamtes wird die Einführung staatlicher Volksküchen angeordnet. Die Landesregierungen (Statthaltereien) werden mit der Einleitung der Vorarbeiten betraut. Bei längerer Kriegsdauer müsse auch mit der Anwendung von gefesselten **Zwanasmitteln** wie Ver-

bot von Speisenzubereitung im Kleinen Privat-haushalt gerechnet werden. Das System der Lebensmittelbezugskarten soll mit Einführung der staatlichen Kriegsküchen neu geregelt werden. Ganz recht, nur sollte man in die geplanten Maßnahmen auch die „oberen Zehntausend“ einbeziehen, vorab jene, die sich heute noch immer prahlen, daß sie um ihr Geld noch alle Arten von Speisen erhalten können.

**Finanzlandesdirektor Kofstein.** Der Kaiser hat den Präsidenten des Amtes für Volksnahrung a. D. Oskar Kofstein zum Vizepräsidenten der Finanzlandesdirektion und zum Finanzlandesdirektor in Wien ernannt.

**Spaltung der deutschen Sozialdemokratie.** Der Parteiausschuß der großen sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist jüngst über die Genossen, die sich voriges Jahr gegen die Gesamtpartei auflehnten und eine eigene Vereinigung gründeten, zu Gericht gesessen und hat mit 29 gegen 10 Stimmen entschieden, daß eine Nebenorganisation mit der Zugehörigkeit zur Gesamtpartei unvereinbar sei. Somit sind die Scharfmacher aus dem sozialdemokratischen Verband hinausgeworfen, und die große Partei ist in zwei Gruppen gespalten.

**Die Einschränkung des Eisenbahnverkehrs in Deutschland.** Nach einer Berliner amtlichen Mitteilung ist es in nächster Zeit erforderlich, eine Reihe von Gütern von der Eisenbahnbeförderung zurückzustellen. Auch im Personenzugfahrplan treten Änderungen ein.

**Explosion in einem deutschen Feuerwerksraum.** Am Samstag früh entstand im Feuerwerkslaboratorium in Spandau eine Explosion. Der angeordnete Materialschaden ist nur gering, die Betriebsstörung unbedeutend. Die Zahl der Toten beträgt leider 10, die der Verwundeten 20.

**Der erste Mariba-Zug.** Am 22. Jänner ist in Sofia der erste Mariba-Transportzug mit für Bulgarien bestimmten Waren aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn eingetroffen.

**Volkszählung in Bukarest.** Die vom Generalgouvernement Bukarest angeordnete Volkszählung wurde am 6. Jänner beendet. Die Zählung hatte folgendes Resultat: Bukarest zählt gegenwärtig 308.987 Einwohner, davon 119.985 Männer. Die Zahl der Haushaltungen beträgt 32.604. Vor dem Kriege betrug die Einwohnerzahl Bukarests gegen 700.000.

**Großes Eisenbahnunglück in Rumänien.** In Giurea (Moldau), das noch im rumänischen Besitze ist, stießen letzte Woche zwei Eisenbahnzüge mit ungefähr 2000 Personen aneinander. Mehrere Waagons des einen Zuges wurden ineinander geschoben, der andere Zug entleerte. Die Leichen von Soldaten, Frauen und Kindern liegen auf dem Pohnkörner.

Platz genommen, da er vorgab, etwas Reizung zur „Seckkrankheit“ zu haben, die allerdings auch bei längeren Bahnfahrten keine so seltsame Erscheinung ist. Ich habe ihn freilich im Verdacht, daß er sich insolge seines unruhigen Schlafes eher fürchte, aus dem oberen Bett herauszufallen. Am liebsten hätte mir dieser eine Geschichte von einem erlebten Zusammenstoß — denn er hatte diese Fahrt mit den Seinen nicht schon öfters gemacht — erzählt, doch riet ich ihm mit Hinweis auf die Tagesausgaben, die ich heute noch zusammenzustellen habe, lieber an den Schlaf zu denken. Erst als es nach allen Seiten hier im Schlafwagen, mit Ausnahme der gewöhnlichen Fahrärmung, mäuschenstill geworden war, und wohl auch die meisten Reisenden schon zur Ruhe gegangen sein mochten, tat ich noch einen Blick hinaus durchs Fenster in die finstere Nacht, ohne feststellen zu können, wie weit wir eigentlich ins Ungarland schon hineingedrungen seien und schwang mich dann über meinen Jögling auf das improvisierte Bettgestell, das während des Tages ganz unsichtbar in die Wand eingelassen war, machte es mir dort, ohne mich ganz zu entkleiden, recht bequem, ließ aber die Deckenlampe ohne Umhüllung aus mehreren Gründen weiter leuchten. Wohl nicht selten eine Stunde lang sauste der

**Sasonow als Botschafter in London.** Der Petersburger Berichterstatte des „Temps“ meldet: Wenn auch die Ernennung Sasonows zum russischen Botschafter in London noch nicht offiziell bekannt gemacht wurde, sei sie doch sicher. Die Wahl fiel auf Sasonow, weil Bokrowski darauf bestand, daß Sasonow seine diplomatische Tätigkeit wieder aufnehmen. Auch der englische Botschafter in Petersburg hatte wiederholt den gleichen Wunsch in offiziellen Kreisen ausgedrückt.

**Furchtbare Explosionskatastrophe in London.** Am 20. Jänner ereignete sich in einer Munitionsfabrik im östlichen London eine so schreckliche Explosion, wie sie selten einmal vorgekommen ist. In der ganzen Stadt, selbst in den entlegensten Vorstädten und Nachbarstädten und Dörfern, war die Erschütterung fühlbar. Kurz nach einem furchtbaren Knall erhobte eine gewaltige Gutfäule den östlichen Himmel. In einem Umfange von dreiviertel Quadratmeilen verursachten die herumfliegenden brennenden Trümmer Brände in Fabriken, darunter in einer Dampfmühle und an Wohnhäusern. Ein 3000 bis 4000 Kilo schweres Stück von einem Dampfessel wurde 400 Yards weit geschleudert. Feuerwehr, Polizei und Krankenwagen eilten der Unglücksstelle zu; aber die Zahl der Toten und Verwundeten war so groß, daß es nicht möglich war, alle fortzuschaffen. Die Unfallstelle bot einen entsetzlichen Anblick. Massen brennender Flüssigkeit und glühenden Eisens brachen überall hervor. Es mußten mehrere Gebäude niedergerissen werden, um die Brände einzudämmen. Drei Reichen Häuser sind zerstört, 100 Menschen tot, über 400 verletzt.

Nach Meldungen aus Amsterdamer Blättern hat sich die Zahl der bei dem furchtbaren Londoner Explosionsunglück umgekommenen Menschen bereits auf 200 erhöht. Der Materialverlust ist ungleich größer, als im ersten Augenblick angenommen wurde.

**Die Ermordung Rasputins,** des russischen Wundermönches, der so großen politischen Einfluß hatte, wird nun amtlich von russischer Seite bestätigt. Der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, der frühere Armeoberbefehlshaber, ein Vetter des Kaisers und der gewaltigste Mann in Rußland, soll am Morde stark beteiligt sein.

## Wichtige Rundmachungen.

**Musterung der Achtzehnjährigen.** Durch eine am 20. Jänner in Wien verlautbarte Rundmachung werden die Landsturmpflichtigen des Geburtsjahrganges 1899 zwecks Feststellung ihrer Eignung zum Landsturmbienste mit der Waffe zur Musterung einberufen. Die Musterungspflichtigen haben sich bis längstens 31. Jänner im Gemeinbeamte zu melden. Die Musterung erfolgt durch die Landsturmmusterungskommission, die vom 8. bis 22. Februar amhandelt.

**Umfangreiche Urlaubsgewährungen an Militärpersonen** bis zum 15. Februar. Die Deckung an Arbeitskräften für die verschiedenen Zweige der Volkswirtschaft veranlaßte die Heeresverwaltung anzuordnen, daß ohne Rücksicht auf die wieder zu gewärtigenden Anbarsrlaube die in militärischen

die in Ungarn, und zwar als Musikanten eine ganz besondere große Rolle spielen, das ausschließliche Recht (wenn nicht sogar ohne gewisse Verpflichtung) haben, hier alle Eisenbahnzüge auf diese Weise zu bearühen und ein Trinkgeld hiefür zu sammeln. Ganz beruhigt, ja sogar munter wünschen wir nach diesem kurzen Ständchen einander „Recht gute Nacht!“ und zogen uns in unsere zwei benachbarten Schlaf-täume zurück.

Uebrigens hatten schon in Marchegg, der letzten Oesterreichischen Station, ungarische Schaffner den Dienst übernommen, die für Geld und gute Worte auch deutsch verstanden und die Abteil-Ausschriften wie „Nichtraucher“ mit „Nemdohányza“ und Damen-Coupe, was zwar auch nichts weniger als deutsch ist, mit „Nőstakasz“ usw. vertauschten. Selbstverständlich waren auch mit der ersten ungarischen Station Dévényfalva (Theben-Neudorf) alle Ortszeichnungen und Ausschriften der Bahnhofgebäude ungarisch, auch trug von nun an der diensttuende Bahnbeamte statt der oesterreichischen roten Militär-Mütze ein breites goldrandiges Band mit einem schwarzbesügelten Rad-bild am linken Oberarm.

Eduard hatte sich bald entkleidet und auf den in ein Bett umgewandelten Tagesstisch

Zug ohne Aufenthalt dahin und gewann vielleicht mehr auf diese Weise, als durch erhöhte Geschwindigkeit eine kurze Fahrzeit. Durch das seltene Anhalten und Abfahren war auch die Bewegung eine ziemlich gleichmäßige und daher der Schlaf ungestörter, so daß ich ernstlicher erst auf dem Budapester Westbahnhof erwachte, wo lautes Pfeifen, Pusten und Rufen — darunter das ungarische „Gordar“ (Träger) — an mein Ohr drang. Sofort schloß ich die Lampenklappe, huschte hinunter zum Fenster und erblickte wirklich unter den Ausgestiegenen meine zwei „Spielgenossen“, in deren Nähe wohl auch der Dritte als würdiges Kleeblatt sich befinden haben wird. Das sind eben Existenzen, wie solche nur Großstädte züchten und ernähren können. Eduard schloß den Schlaf des Berechtigten ununterbrochen weiter. Auch ich legte mich jetzt regelrecht zu Bette, denn von einem Tagesanbruch war noch nichts zu sehen. Auch alle die Reize der schönen Umgebung und herrlichen Doppelstadt Budapest's mit der stolzen Königsburg waren in dicke Donaunebel gehüllt, sind aber unseren Lesern durch die ausführlichen und zahlreichen Berichte und Bilder der jüngsten Krönungsfeierlichkeiten zum größten Teile wohl noch in frischer Erinnerung.

(Fortsetzung folgt.)

Diensten stehenden Militärpersonen bis zum Beginn der Frühjahrsarbeiten, d. i. in Oesterreich bis zum 15. Februar, beurlaubt und während der Zeit ihres Urlaubes für die Ausübung ihres Berufes, Gewerbes usw. zur Verfügung gestellt werden können. Diese Beurlaubung darf aber nur dann stattfinden, wenn während der Dauer des Urlaubes ihre Ernährungsmöglichkeit und Unterhalt dauernd gesichert ist. Mannschaften, die diesen Nachweis nicht erbringen können, dürfen nicht beurlaubt werden. Während des Urlaubes haben Befreite (Gleichgestellte) und Soldaten ohne Charge auf Gebühren keinen Anspruch. Doch sind ihnen bei Urlaubsantritt jene Gebühren zu belassen, die sie am letzten Lohnungstage im voraus empfangen haben. Wirkliche Unteroffiziere haben aber auf chargenmäßige Lohnung und Broterelutium Anspruch. Den Mannschaftenspersonen werden die Fahrtauslagen für einmalige Hinreise und zurück auf Rechnung des Arzars kreditiert, so daß sie dafür nicht selbst aufkommen zu brauchen.

**Korrespondenz mit russischen Kriegsgefangenenlagern.** Vom gemeinsamen Zentralnachweiskureau, Auskunftsstelle für Kriegsgefangene, in Wien wird verlautbart: In der letzten Zeit treffen zahlreiche Klagen von in Rußland und Sibirien festgehaltenen Kriegsgefangenen ein, des Inhalts, daß sie seit August nur spärlich oder gar keine Post aus Oesterreich-Ungarn erhalten. Andererseits sind auch bei uns die Korrespondenzen der in Rußland und Sibirien weilenden Kriegsgefangenen an ihre Angehörigen in der österreichisch-ungarischen Heimat in den letzten Monaten nur spärlich eingelaufen. Es scheint, daß hauptsächlich eine Poststockung an der schwedisch-russischen Grenze daran Schuld trug. Diese Stockung ist nunmehr behoben, so daß die Angehörigen damit rechnen können, daß sie von den Kriegsgefangenen wieder reichlich Post erhalten und daß den Kriegsgefangenen jetzt wieder regelmäßig Post zukommen werde.

**Kurse für Kriegsbeschädigte.** Das k. u. k. Militärkommando in Innsbruck hat mit Befehl Nr. 4 vom 10. Jänner 1917 der Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger in Innsbruck die Abhaltung folgender Kurse für Landwirte aus Tirol bewilligt: 1. Kurs über die gesamte Landwirtschaft vom 29. Jänner bis 28. April 1917; 2. Kurs für Gemeindefunktionäre vom 29. Jänner bis 19. Mai 1917; 3. Buchführungskurs vom 5. Februar bis 3. März 1917; 4. Koffeerkurs vom 26. Februar bis 19. Mai 1917; 5. Obstbaukurs vom 10. April bis 19. Mai 1917. Kriegsbeschädigte, welche noch in Spitalsbehandlung stehen, übergeben ihr Gesuch um Aufnahme in einen der erwähnten Kurse dem vorgelegten Kommando, welches die Bitten an das k. u. k. Militärkommando in Innsbruck weiterleitet. Superarbitrierte senden ein schriftliches Gesuch an die Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger in Innsbruck. Die Kurse werden abgehalten an der landwirtschaftlichen Landeslehranstalt in Rotholz bei Jenbach.

**Fleischtransport auf Eisenbahnen.** Nach § 1 der Statthaltereikundmachung vom 10. Jänner 1917, L.-G.-Bl. Nr. 3, ist jede Beförderung von geschlachteten Rindern und von Rinderteielen, sowie von geschlachteten Kälbern und daraus gewonnenem Fleisch, auch im verarbeiteten Zustande (Würste) mittels Eisenbahn an die Verbringung einer von der politischen Bezirksbehörde des Herkunftsortes ausgestellten Transportbescheinigung geknüpft.

**Zweitkronen-Noten.** Es wird daran erinnert, daß in Hälften und Vierteln geteilte Zweitkronen-Noten von der Oesterreichisch-ungarischen Bank nur bis zum 31. Jänner ohne Abzug angenommen werden. — Nur den Staats-, Militär- und anderen öffentlichen Kassen, sowie den Verkehrsanstalten ist eine Verlängerung dieser Umtauschfrist bis zum 28. Februar l. J. eingeräumt worden. — Private, Kaufleute usw. sind daher verhalten, ihren Besitz an derlei Notenteilen noch im Laufe dieses Monats bei der Bank einzulösen.

**Lederverteilung.** Nächster Tage kommt Koller für den Nordtiroler Kammerbezirk zur Verteilung; da sich in allen Abgabebereichen ein lebhafter Lederbedarf fühlbar macht, werden alle Bezirke mit Leder beteuert. Die Ausgabe des Leders erfolgt gegen Lederkarten, die gegen Vorweisung des Gewerbescheines bei den Bezirkshauptmannschaften, bezw. bei den Gemeindevorstellungen am Orte der Abgabestellen erhältlich sind. Die Lederkarten für Innsbruck-Stadt sind bei der Handels- und Gewerbeammer Innsbruck, Meinhardsstraße 14, 2. Stock zu beziehen. Um den Schuhmachermeistern den Bezug des Leders zu erleichtern, ist gestattet, daß die Lederkarten auch durch Vertrauensmänner (Boten) gegen Vorweisung der Gewerbescheine der bezugsberechtigten Schuhmachermeister behoben und das Leder von denselben Personen bei der Lederverkaufsstelle eingekauft wird. Zur Verteilung kommen diesmal 165 Schuhmachermeister; die auf jeden Schuhmachermeister entfallende Menge beträgt eine halbe Haut.

## Kaiser Karl in Tirol.

Von einer Triumphfahrt durch Tirol sind der Kaiser und die Kaiserin am 19. Jänner nach Wien zurückgekehrt. Der Kaiser traf am 15. Jänner im Standorte der Heeresgruppen des Kommandos des Feldmarschalls Erzherzog Eugen ein. Der Kaiser begab sich mit dem Erzherzog in dessen Hauptquartier, wo die militärische Lage besprochen wurde. Dem Erzherzog überreichte er das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens. In Trient fand sich der Armeekommandant Generaloberst Rohr zum Empfange ein. Die Bevölkerung von nah und fern nahm voll Begeisterung an der Begrüßung teil. Auf der Piazza d'Armi wurde ein Regiment besichtigt. Am nächsten Tage fuhr der Kaiser mit Erzherzog Eugen auf das Plateau von Bielgereuth, der Wiege seines Feldherrnruhmes. Am Fuße der Hochfläche in Calliano meldete sich u. a. der rangälteste Landeschützenoffizier Oberbrigadier v. Sloninka. Ihm wurde die beglückende Eröffnung zuteil, daß der Kaiser sich entschlossen habe, den in vielen Kämpfen bewährten Landeschützenregimentern die Bezeichnung Kaiserschützen-Regimenter zu verleihen. Mit Schlitzen ging es auf das Plateau, wo das Korps besucht wurde, das der Kaiser während der unvergleichlichen Offensive gegen die Italiener kommandiert hatte. Nach einem Besuche beim Korpskommandanten begab sich der Kaiser in den Standort des Kaiserjäger-Divisionskommandos. Bei allen Teilnehmern an dieser Fahrt wurde beim Blick auf die verschneiten Felsen und Almen des Folgariaplateaus die Erinnerung an die siegreichen Kämpfe im Mai und Juni 1916 wach. Der Kaiser nahm die Einladung der Vertreter aller Kaiserjäger-Regimenter zum Mittagmahle an, bei dem der Divisionskommandant, wohl der älteste Kaiserjäger, einen mit stürmischer Begeisterung ausgenommenen Trinkspruch auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ausbrachte. Der Kaiser verfügte in seiner Erwiderung, daß fortan auch die Brigaden dieser Division die Bezeichnung Kaiserjäger-Brigaden zu führen haben. Am 17. Jänner begab sich der Kaiser in das Suganertal. Die Fahrt durch die reich geschmückten Ortschaften war ein ununterbrochener Triumphzug. An der stürmischen Begrüßung des Monarchen nahm in gleicher Weise die deutsche und die italienische Bevölkerung teil. Umgeben vom Zauber der Hochgebirgswelt, angefächelt der Siegestätten des Korps Erzherzog Karl hat nun Feldmarschall Erzherzog Eugen den Allerhöchsten Kriegsherrn, selbst das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens anzulegen. Die schwungvolle Ansprache des erlauchten Führers löste einen Sturm der Begeisterung aus, der sich noch steigerte, als der Kaiser der Bitte des Erzherzogs willfahrte. Vom Suganertal begab sich der Kaiser nach Vezzano, und Trient, wo alle Werke zur Begrüßung einen Geschüßsalut feierten. Am nächsten Tage begab sich der Kaiser ins Fleimstal und abends nach Innsbruck, wo ihn die Kaiserin erwartete. Die Landeshauptstadt bereitete dem Kaiser einen besonders festlichen Empfang. Nach einem Besuche am Berg Fiel erfolgte am 19. Jänner vormittags 10 Uhr die Abreise nach Wien.

## Oberländer Nachrichten.

Landeck.

Der Zug mit österreichischen Austauschinvaliden aus Italien traf Montag 8 Uhr 42 M. nachmittags im schön geschmückten Landecker Bahnhofe ein und fuhr nach einem Aufenthalte von 10 Minuten weiter. Von Landeck und Zams hatten sich außer der Vertretung des Roten Kreuzes die meisten Behörden zur Begrüßung eingefunden, dazu eine Menge Volk und die Schulkinder der Oberklassen. Die Invaliden wurden mit verschiedenen Gaben reichlich bedacht. — Seit den denkwürdigen Mobilisierungstagen und den ersten Verwundetenzügen hat der Landecker Bahnhof keine solchen Volksmengen mehr gesehen, wie heute. Wie wird erst die Freude unbeschreiblich groß sein, wenn einmal alle heimkehren!

**Auskunftei für Kriegsgefangene.** Letzthin wurde in den Blättern die Auskunftsstelle des Feldkuraten Maier in Salzburg in allen Anliegen hinsicht-

lich russischer Kriegsgefangener empfohlen. Die Nachricht wurde gewiß in vielen Kreisen dankbar begrüßt. Für das obere Inntal und wahrscheinlich auch weiterhin besorgt alle diese Geschäfte schon über Jahr und Tag in der zuvorkommendsten Weise der Herr k. u. k. pens. Oberst Thomas Gstrein in Landeck, welcher die russische Sprache beherrscht. Die ganze Bevölkerung des Bezirkes schuldet dem hochverehrten Herrn Oberst für seine vielen Mühen und Arbeiten in dieser Richtung den allerwärmsten Dank, um so mehr, als der Herr Oberst sich hierfür grundsätzlich nur mit dem echt christlichen „Gegengott's Gott“ bezahlen läßt. Ehre, wem Ehre gebührt!

**Der kath. Arbeiterverein Landeck** konnte bei der Wiederholung seiner prächtigen Christbaumfeier am 21. ds. Mts. wieder einen Massenbesuch verzeichnen. Dieser Erfolg mag den Verein anregen, öfters für wohlthätige Zwecke zu spielen.

**Billige Schuhe** bekam man vor etwa 130 Jahren im Gerichte Landeck und jedenfalls überall in Tirol. Zum Beweise dafür diene Folgendes. Am 25. Juli 188 erschienen die Vorsteher der Schuhmacherhauptide zu Landeck, Ferdinand Schläger zu Pians, Brudermeister, Josef Necher zu Zams, Büchsenmeister, Martin Wörth zu Berjen, Brestelmeister, und Josef Bregenzer zu Stanz, Zehmeister, vor der Pfliegergerichtsobrigkeit zu Landeck mit einem Anliegen: Es sei in ihrem Handwerke bisher üblich gewesen, daß jeder Meister mit seinen Gesellen und Lehrlingen auf der Stör um einen bestimmten Taglohn gearbeitet habe. Aus mehreren Ursachen entstünden daraus große Ungleichheiten, weshalb sie zum Nutzen der Arbeitgeber und der Meister um die Erlaubnis bitten, in Zukunft nach dem Beispiele anderer Gerichte die Entlohnung für die Schuhmacherarbeit auf der Stör nach dem Stüde berechnen zu dürfen. Die Uebereinstimmung aller Meister in dieser Forderung bewiesen sie durch Vorlage der Meisterunterschriften. Die Obrigkeit sah die Willigkeit der Forderung ein, worauf die Vorsteher die folgende Lohnberechnung für jede Gattung ihrer Arbeit vorlegten: Für ein Paar umgekehrte, nur glatte Schuhe, es sei für eine Manns- oder Weibsperson, 14 Kreuzer. Für ein Paar umgekehrte glatte Manns- oder Weibschuhe, wenn diese eingefäht werden oder ein weißes Näl um die Abfäße gemacht werden müßte, 16 Kreuzer. Für durchgenähte Manns- oder Weibschuhe, von jedem Paare 15 Kreuzer. Für ein Paar ganze Homenschuhe 15 Kreuzer. Für ein Paar „Halbramenschuhe“ 12 Kreuzer. Für ein Paar großgenähte Schuhe 10 Kreuzer. Für ein Paar einmal genähte Schuhe 6 Kreuzer. Die auf der Stör vorkommende Arbeit soll nach Billigkeit berechnet werden. Weiter für die Zurichtung einer Ochsenhaut oder einer Kuhhaut je 8 Kreuzer. Für die Zurichtung einer Haier (verschmittenes junges Kind) oder einer Kalbshaut 6 Kreuzer, eines Kalbfelles 2 Kreuzer, eines Schaffelles 1 Kreuzer. Die Meister versprachen dazu, die vorkommenden Arbeiten auf der Stör so gut als möglich und wie es einem ehrlichen Meister wohl ansteht auszuführen. Die obigen Preise zu verlangen sollten sie nicht nur das Recht, sondern der Gleichheit im Gerichte wegen die Pflicht haben. Diese Preisberechnung fand die Zustimmung aller Meister, worauf sie der Pfliegerverwalter Ignaz Stöckl am 29. Juli 1788 mit Segel und Unterschrift bestätigte (das Original ist in: Landecker Verfabruche 1788, Bl. 241 bis 247 enthalten). Für ein Paar Schuhe 14 Kreuzer und wenn sie auch nur glatt und ohne Fier wären! Bei so einem Schuhgeschäft stellten sich die Leute noch ebenso an wie beim Tabakladen.

Josef Kraft.

**Schnell dahingerafft.** Ganz plötzlich und ohne die heiligen Sterbefakramente erlangt zu haben starb hier der allseits geachtete und beliebte Jüngling Heinrich Neururer. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet. Er war ein stets heiterer und unermüdblicher Arbeiter und diente früher durch viele Jahre auf der Nieder und Landecker Post, wo er wegen seines heiteren Charakters und seiner nimmermüden Arbeitslust geachtet und beliebt war.

Jmst.

**Todesfälle.** Unerwartet starb, wenn gleich nach längerer Krankheit, die Witwe Marie Gabl. — Vom Schläge getroffen wurde Fel-Laura Bartolomedi, Lehrerin aus Novreit; es ist dies innerhalb kurzer Zeit der zweite Fall, daß eine der hier wohnhaften aus jüdtzö-

ischen Orten evakuierten Personen eines plötzlichen Todes stirbt.

**Wehrschilde in der Schule.** Die Wehrschulbenagelung in der Schule ist nun abgeschlossen und lieferte ein Erträgnis von rund 100 Kr., eine nicht kleine Summe als Beitrag unserer Kinder an den Witwen- und Waisenfond. Die Schilde bleiben in den Schulzimmern hängen als Binde und Erinnerung für die Kinder.

**Invalidenzug.** Zu dem am Montag hier (nachmittags 4 Uhr) vorbeigefahrenen Kranken zug mit 250 Austauschgefangenen aus Italien ging auch eine Abordnung unserer Stadt zum Bahnhof, um die Kranken Krieger zu begrüßen, hochw. Herrn Dejan Mjgr. Dr. Kerle, in Vertretung des Herrn Bezirkshauptmann der Herr Bezirkskommissär Testor und in Vertretung des Herrn Bürgermeisters Herr Gemeinderat Hinterseber.

So ist es recht. Wie alle unsere Leute die Friedensfrage richtig zu beurteilen wissen, erfuhr ich neulich bei einem Gespräch mit einem Urlauber, einem Bauern. Der sagte: „Recht wär's schon gewesen, wenn jetzt Frieden worden wär und gehofft haben wir's alle, aber wenn uns unsere Feinde für unser Friedensangebot nur verspotten und meinen, es sei bald fertig mit uns und deswegen müssen wir um Frieden betteln, dann täuschen sie sich und werden wir ihnen schon zeigen, was wir noch können.“ Man sieht, wie alles trotz der Friedenshoffnung und der Friedenssehnsucht entschlossen ist, alles einzusehen, um den falschen, heuchlerischen Gegner ganz zu besiegen.

**Ein Vortrag über die Wünschelrute.** Am Sonntag, den 28. ds. um 8 Uhr abends wird der k. k. Bezirksingenieur Karl Sperl in Jmst im Saale des „Eggerbräu“ einen Vortrag über seine Erfahrungen und Erfolge mit der Wünschelrute halten. Das Eintrittsgeld von 1 K wird zugunsten der Angehörigen von Eingekerkerten aus dem Bezirke Jmst der dortigen Bezirkshauptmannschaft übergeben.

**Raffereith, Oberinntal, 21. Jänner.** (M. Kerle i.) Am 14. Jänner verunglückte hier der Burjache Johann Kopp mit Schifahren, indem er sich den linken Oberarm brach. — Am 13., 15. und 16. wurde hier das Gasthaus zum „Lamm“ versteigert. Sämtliche Sachen gingen zu hohen Preisen ab. Das Gasthaus hat die Gemeinde angekauft; es wird für Post- und Telegraphenamt und anderwärtigen Gemeindezwecken verwendet werden. Von zwei nebeneinanderstehenden Wirtschaften ist nun eines verschwunden. — Auch kam die Nachricht, daß der Standhülse, Trainfuhrmann J. Grießer, infolge erlittener Verwundungen an der Südfrent am 28. Mai 1916 in Bistvo-Prag, nach langem, schwerem Leiden gestorben ist. Er hinterläßt eine alleinstehende Witwe. Es herrscht allseitige Teilnahme, besonders bei seinen Waffenbrüdern wird er wohl immer im guten Andenken bleiben, da der Verbliebene mehrere Male sein Leben für seine Kameraden einsetzte und mit Fuß und Wagen durch das feindliche Feuer fuhr, wofür er auch ausgezeichnet wurde. — Das Seifen-Rezept wurde hier fast in jedem Haushalte probiert und daraus gute Seife erzielt; nur steigt jetzt Soda und Waschpulver im Preis, wöchentlich per Kilogramm um 20 Heller.

**Kaiserliches Geschenk.** Aus Sarajewo schreibt man: Die hier in ärmlichen Verhältnissen lebende 72 Jahre alte Witwe Romana Sauter hatte acht Söhne, von denen im Laufe der 30 Kriegsmomente sieben zu den Waffen einrückten, während der achte als Partiführer beim Oberbaue der k. k. Staatsbahn enthoben wurde. Von den sieben ist einer seit der ersten Offensive gegen Serbien verschollen, während die übrigen sechs noch an den verschiedenen Fronten gegen die Feinde unseres Vaterlandes kämpfen. In Würdigung dieses Umstandes hat weiland der Kaiser der hochbetagten Mutter ein Gnadengeschenk von 500 Kronen

sowie ein Muttergottesbild in Silber gemidmet. Am 18. ds. Mts. nachmittags kam Bezirkshauptmann Rudolf von Ottenthal zur Ueberreichung dieses Geschenkes bei Schneegeföber nach Sautens. Die Ueberreichung des Geschenkes erfolgte im Hause der Soldatenmutter in Anwesenheit des Ortspfarrers Pater Augustin Kosler, Gemeindevorsteher J. Barth und der Familienangehörigen, von denen sich zufällig ein Sohn zu kurzem Urlaub zu Hause befand, statt. Bezirkshauptmann v. Ottenthal hielt hierbei eine ergreifende Ansprache, worin er die Vorzüge der richtigen Tiroler Soldatenmütter schilderte.

Aus Bent, 21. Jänner, schreibt man uns: Donnerstag, den 18. Jänner, um etwas nach 11 Uhr vormittags war ein geräuschvolles Erdbeben, daß die Leute aus den Häusern rannten und meinten, eine Lawine komme. Um dieselbe Zeit in der Nacht wieder ein solcher Stoß. — Schnee eineinhalb Meter, in Gurgl über zwei Meter. Haben drei Kranke hier, den Arzt neun Stunden weit und das Telephon seit zwei Wochen unbenüßbar. In fast 14tätiger Arbeit wurde der Weg aufgetan, um das Nötigste, Mehl und Kartoffel, hereinzubringen, da hier letztere Südf Früchte nicht mehr gedeihen. Jener Herr, der meinte, daß es die Bauern im Winter leichter haben, möge kommen, grad nur den Weg zu Fuß gehen, dann....

## Erinnerung

an die Einsendung der Bezugsgebühren für das erste Vierteljahr, bezw. Halbjahr oder ganze Jahr 1917, die im Vorhinein zu erlegen sind. Es wird höflich ersucht, beizeiten einzusenden, da sich Geldsendungen etwa 10 Tage unterwegs befinden. — Verlorene oder nicht erhaltene Erlagscheine ergänzt auf Mitteilung die Verwaltung jederzeit. — Bei nicht rechtzeitigem Bezahlen sind unliebame Unterbrechungen unvermeidlich, auch kann die Nachlieferung der entfallenen Nummern mit der Roman-Fortsetzung — da nur ein kleiner Mehrvorrat gedruckt wird — nicht garantiert werden.

Aus Silz, 22. Jänner, wird gemeldet: Heute abends vor 5 Uhr machte hier der Zug mit Austauschinvaliden kurze Zeit Halt. Viele Leute hatten sich dazu am Bahnhof eingefunden mit allerlei Erfrischungen u. dgl. für die Invaliden, die über die Schweiz von Italien kommen.

**Verstorbene in Telfs:** Am 16. Dezember Thoni Marianna, 71 Jahre alt, und am 18. Dez. Jöger Anton, 79 Jahre alt; am 2. ds. Enneser Rosa, 30 Jahre alt; am 8 ds. Krug Maria, 76 Jahre alt; am 10. ds. Gabl Helena, 3 Jahre alt; am 13. ds. Trostberger Josef, 39 Jahre alt; am 14. ds. Krizmer Judith, 81 Jahre alt.

Aus Flauring, 22. Jänner, schreibt man uns: Durch den hiesigen Zweigverein vom Roten Kreuze wurde die Bevölkerung aufmerksam gemacht und eingeladen auf die Durchfahrt der Austauschgefangenen und deshalb fanden sich gegen 5 Uhr abends sehr viele Leute, darunter auch H. S. Dejan Greil, Gemeindevorsteher von Flauring und Polling am Bahnhof ein. Der Zug hielt hier wegen Kreuzung 6 Minuten. Die Veteranen wurden mit reichen Liebesgaben beschenkt. Hauptsächlich war es die hiesige marianische Kongregation, welche die Liebesgaben so schnell und reichlich zusammengebracht hatte. Die Leute hatten hier Gelegenheit, den bedauernswerten Invaliden die Geschenke persönlich zu überreichen. Gerade deshalb wird diese Rote Kreuz-Unternehmung unseren Leuten eine gute Erinnerung bleiben.

**Musterungsergebnis von Reutajsch.** Bei der in Innsbruck am 18. ds. Mts. stattgefundenen Landsturm-Musterung der Jahrgänge 1892 bis einschließlich 1898, wurden 12 Stellungspflichtigen 11 für geeignet befunden.

**Wintersport in Seefeld.** Schneeschuhläufer und Rodler finden auf dem schneereichen, schönen Seefeld ein herrliches, verlockendes Sportgebiet. — Die anmutigen Lerchen- und Birkenhügel bilden vortreffliche Übungsfelder für Skifahrer. Dieses Gelände wird namentlich von Anfänger stark benützt. An manchen Tagen ist lebhafter Sportbetrieb. Die Kriegszeit bringt es leider mit sich, daß den Winterfreunden und Sportgenüssen vorwiegend nur das schöne Geschlecht nachgehen kann. Solche Erholung tut auch unsern braven, tapfern Krieger gut. — Die Schneebeschaffenheit ist gut, Pulverschnee. Die Rodelbahn am Schloßberg ist auf der ganzen Länge sehr gut. Auch bei Ausland ist nette Schlittelbahn. Die Straße nach Scharnitz (Schloßberg) ist auch mit Skeleton und Bob recht gut befahrbar. Dieses Sport wird hier allenthalben schon eifrig, fröhlich ausgeübt. — Sobald einmal bessere, friedlichere Zeiten anbrechen, wird sich Seefeld sicher zu einem gern besuchten, nachgerade namhaften Wintersportplatz und Winterkurort (Sonnenstation) entwickeln. Sämtliche Sportarten können hier in aller Bequemlichkeit oder sportlicher Kühnheit ausgeführt und gepflogen werden. Am See haben Schlittschuhläufer einen schönen, großen Eisplatz; für Skijöringsfahrten würde sich die breite, weite und völlig ebene Fläche östlich der Karwendelbahn (Seefeld-Hermannstal) ganz besonders eignen. Wer beginnt?

Josef Trenkwalder, Seefeld. Tot aufgefunden. Auf dem Wege zwischen Seefeld und Scharnitz wurde der Oberkondukteur i. P. Peter Raunig aus Wilten tot aufgefunden. Die Leiche wird am Samstag in Wilten beerdigt. — Ein beurlaubter Soldat, der sich auf dem Wege nach Hause befand, wurde auf der Straße nach Denna (im Ronstal) tot aufgefunden. — Nachmusterung Aus den Jahrgängen 1892 bis einschließlich 1898 haben sich von Jirl zur Nachmusterung am 17. ds. in Telfs 18 zu stellen, wovon zwei Drittel also 12 hievon als tauglich befunden wurden.

Georg Plattner †. Aus Jirl, 18. ds. Mts., schreibt man uns: Heute vormittags wurde hier unter sehr großer Beteiligung des Volkes die irdische Hülle des Bauern und Kalkofenbesizers Georg Plattner der geweihten Erde übergeben. Der Vereingte war das Bild eines arbeitsamen Menschen, eines wahren Christen, eines musterhaften Hausvaters, eines offenen, redlichen Charakters. Mit 23 Jahren zog er nach Amerika und begründete dort in den Goldgruben seine Zukunft. Nach 10 Jahren kehrte er zurück und lebte nun ganz seinen Unternehmungen als Zement- und Dachziegel-Fabrikant, als Filzschuhmacher, als Bauer, als Kalkbrenner und Aktionär der Fabrik in Dirschbach. Unentwegt in rastloser Tätigkeit verfolgte er seine Ziele und ließ sich auch durch Schicksalsschläge nicht niederdrücken. Nachdem ihm sein erster Kalkofen niedergebrannt war, erstand der große Ringofen zwischen Jirl und Martinsbühl und als er 1908 beim Dorfbrand sein Haus verlor, sagte er: „Ein Mensch, der das Unglück nicht ertragen will, verdient kein Glück.“ Die Arbeit und das Geschäft war sein Leben, aber das Erste und Letzte in seiner Arbeit war Gott. Wenn es anders möglich war, ließ der „Jörgl“ keinen Gottesdienst aus, er achtete streng auf eine christliche Hausordnung und jeder Tag schloß mit dem Abendrosenkranz in der Familie. Mit 42 Jahren hatte sich Plattner verheiratet und aus seiner Ehe leben neun gutverorgte Kinder. Durch Gottes Segen kam er zu einem ehelichen Wohlstand, durch Gottes Gnade erreichte er als starker, ungebeugter Mann ein Alter von 81 Jahren, bis ihn der Tod, gut vorbereitet, ohne Krankheit seinem ewigen Glück zuführte. Georg Plattner war ein Bruder des bekannten Malers Franz

Das konzentrierte Licht

**Osram-Azo**

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

Neue Typen:  
**Osram-Azola**  
Gasgefüllte Lampen  
25 und 60 Watt  
Nur das auf dem Glasballon  
eingestzste Wort Osram  
bürgt für Qualität!

Plattner und der Dinkel des akademischen Künstlers Albert Plattner. An ihm verloren die Seinen einen treuen Vater, die Armen einen großen Wohltäter, der Arbeiterverein ein eifriges Mitglied und die Gemeinde einen der besten Männer. Ehre seinem Andenken!

**Diebstahl.** Aus Sellrain meldet man: In der Nacht auf den 16. Jänner wurde beim Felderer - Bauer Josef Jordan in Lannoben ein umfangreicher Diebstahl ausgeführt. Der Dieb gelangte vom Stall oder Stadel durch die unverschlossene Türe mit leichter Mühe in das Haus. In Küche und Speis brachte der Dieb seinen vielseitigen Bedarf an Lebensmitteln zum Ausdruck. Zwei Stück Speck, zwei Laib Brot, 5 bis 7 Kilo Türkenmehl, 1 Kilo Wirtschaftskaffee, ein Butterknollen und ein Kriegskuchen fielen ihm zum Opfer. Selbst der Salzbehälter in der Küche wurde geleert. Nach der Mahlzeit schmeckt auch ein Pfeifchen nicht übel, weshalb der Dieb eine Pfeife des Bauern mitgehen ließ und um sich keine Erkältung zuzuziehen, versah er sich für die Heimwanderung mit einem Flor der Hausfrau.

## Ausferner Nachrichten.

**Gemeindeauschussung.** Am 20. ds. Mts. fand im Sitzungssaal der Marktgemeinde Reutte um halb 8 Uhr abends eine Gemeindeauschussung statt, wobei folgende Gegenstände zur Beratung und Beschlußfassung gelangten: 1. Vorlage des Voranschlags. Derselbe wurde durch den Bürgermeister vorgelesen und enthielt an Erfordernis 71.298 K; an Bedeckung durch Gemeindeeinkünfte 40.280 K; wonach sich ein durch Gemeindeumlagen zu bedeckender Abgang von 31.018 K ergibt, welcher zum Großteil durch die Höhe der bisherigen Steuerumlagen mit 150 bzw. 75% im Betrage von 27.420 K seine Deckung findet und somit trotz des hohen Ausfalles der Fabrik- und der Getreideumlage von rund 16.000 K ein ungedeckter Betrag von 8598 K sich ergibt. Dieser Voranschlag wurde sehr zufriedenstellend und ohne Aenderung einstimmig angenommen. — 2. Vorlage der Schar-kassestatuten. Dieselben wurden durch den Bürgermeister, der Hauptfache nach, besonders aber die Paragraphen wesentlicher Bedeutung vorgelesen und fanden dieselben, nachdem sie bereits vom vorbereiteten Komitee einer genauen Ueberprüfung bzw. Zustimmung nach dem Willen der Sparkasse-Statuten Hall unterzogen waren, die einstimmige Annahme durch den Gemeindeauschuss. Der Bürgermeister wurde weiters beauftragt sowohl die Landes- als staatsoberbehördliche Genehmigung derselben einzuholen. — 3. Verwendung des Jagdwachtillings pro 1917 für das untere Jagdgebiet. Es wurde beschlossen denselben für Gemeindezwecke zu verwenden. — 4. Gesuch der Brauerei Reutte um Anschluß an die Gemeinde-Wasserleitung. Der Anschluß wird auf Widerspruch genehmigt und die Kosten nach Maßgabe der Entnahme berechnet. — 5. Gesuch der Frau Maria Senetin um ihr Servitutsholz von 81,6 qm pro 1917. Es wurde beschlossen dieses Nutzungsrecht im Klausenwaldgebiet zur Anwendung gelangen zu lassen und ist dasselbe von der Partei an Ort und Stelle unter Maß zu stellen. — 6. Vorlage einer Entwurfsurkunde der k. k. Forst- und Domänenverwaltung hinsichtlich Brennholzlagervlax auf der Kög im Maximalausmaße von 50 m<sup>3</sup> gegen Verzichtleistung des Brennholzbezugsrechtes von 40 m<sup>3</sup> für das k. k. Forstamtsgebäude u. zw. gegenseitig von Jahr zu Jahr. Wurde in vorgelegter Fassung ohne Aenderung angenommen. — 7. Hermann Fuchs erucht um 1 Klafter Schindelspätkel für sein Stadeldach. Ist der Bedarf vorerst zu überprüfen. — 8. Festsetzung des Tarifes für das übliche Geläute in der Klosterkirche zu Reutte: Bei Prozessionen, Kreuzgänge, Donnerstag- und Freitagläuten. Wird dem Franz Heinrich von der Gemeinde mit 30 K, von der Pfarre 20 K, sowie für Ausläuten einer Leiche 1 K hat. zugebrochen. — Schließlich wurde dem Ansuchen des hiesigen Vinzenzvereines, (welcher die Aufgabe der Unterstützung von Hausarmen hat), Folge gegeben und demselben ein Zuschuß aus dem Selbstbesteu-erungsfonde in der Höhe von 100 K gewährt, worauf die Sitzung um halb 11 Uhr geschlossen wurde.

**Erektion Klotz.** Das am 8. Jänner durch die Marktgemeinde Reutte um den Betrag von 41.000 Kronen ersteigerte Anwesen des in der Katastralgemeinde Reutte gelegenen Anwesens mit neuerbau-

tem Wohn- und sog. Wirtschaftsgebäude und Felder wurde durch geleistetes  $\frac{1}{2}$  Ueberbot durch die Herren Max Rothlehner, Karl Singer und Wilh. Strauß entkräftet und erscheinen demnach dieselben — da die Gemeinde im gegebenen Falle zurücksteht — als neue Besitzer und erhöht sich der Kostenbetrag durch das Ueberbot um 10.250 Kronen.

**Große Kälte.** Die letzten Tage waren sehr kalt und zeigte der Thermometer 11 bis 13 Grad R.

**Gramais, Außfern.** (Ein hiesiger Langfinger) machte kürzlich eine Wallfahrt, aber nicht nach Völkchen zum Christkind, sondern in eine Selzküche zu einem Schwein, wo er sich mit den besten Broden reichlich beschenkte und dem Eigentümer nur mehr ein mageres Kosterl zurückließ. Guten Appetit!

**Zöblen, Lannheimertal, 20. Jänner.** (Kriegsanleihe, Verschiedenes.) Auf die fünfte Kriegsanleihe wurden bei uns 35.000 Kronen gezeichnet. Wahrlich eine nicht zu unterschätzende Summe für unser Dörfchen mit kaum 170 Einwohnern und meist ärmeren Bevölkerung. Hierbei hat vor allem der hochw. Herr Seelsorger ein sehr großes Verdienst, der die Leute durch eine Extra-Versammlung sowohl auf die patriotische Pflicht als auch auf den eigenen Nutzen hingewiesen hat. Ganz im Gegensatz zu anderen Orten, haben wir Außfern heuer ganz wenig Schnee, so daß kaum ein Schlittweg erhalten bleibt. Von Weihnachten bis Dreikönig, hatten wir nur Regen und Wind, seitdem leichter Schneefall und annehmbare Kälte. Wenn der Krieg nicht bald ein Ende nimmt, läuft Zöblen Gefahr auszusterben. Trauung ist ein Fremdwort, Geburt wird eine werden. 1916 haben wir sechs Sterbefälle zu verzeichnen, die meisten in den besten Jahren und nur eine Geburt. Einer der Verstorbenen ist der tapfere Krieger und Finanzwach-Aufseher Anton Hörstl, der am 26. Mai in Tobolsk, Sibirien, gestorben ist. Die heiratslustigen Weiberleut erwarten mit Sehnsucht die baldige Heimkehr unserer Krieger.

**Griekau, Bechtal.** (Silberne Hochzeit.) Heute, den 19. Jänner, feierte Nikolaus Lang, Standschützen-Oberjäger, mit seiner Gattin, Susanna Lang, das Fest der silbernen Hochzeit. — Das Butterliefern bringt auch bei uns die Bauern in Bewegung und dann soll der Sommer kommen mit seiner Arbeit!

**Sterbefälle.** In Schattwald starb Alois Jöchl, der unter dem Namen „Post Luis“ bekannt war und viele Jahre die Post von Reutte nach Schattwald brachte. — In Kleinstdach starb Erhard Lok.

## Verluste.

Aus S. I. Anton a. A., 24. ds., wird berichtet: Dieser Tage kam die Nachricht, daß Franz Schuler, Veterinärstudent, am 27. August 1916 am Monte Rosina, wo er als Kadett eine Patrouille anführte, gefallen sei. Schuler war Vinzentiner.

Aus Reith bei Seefeld schreibt man uns: Vorige Woche ist nach langer, im Kriegsdienste zugezogenen Erkrankung, Albin Schöpf, Landsturmann des 1. Regts. der I. A. gestorben. Er war als Bergarbeiter im Jähtolwerke „Magimilianshütte“ beschäftigt und wegen seines ruhigen, biedereren Charakters allgemein beliebt. Seine freie Zeit galt der Jägerei, für die er eine besondere Vorliebe empfand. Er war schon seit langer Zeit krank und hoffte auf eine baldige Entlassung aus dem Militärdienste, um vielleicht doch in häuslicher Pflege und gesunder Bergeluft seine Gesundheit wieder zu erlangen; leider war es anders bestimmt.

Aus Obsteig, 22. ds., wird uns berichtet: Laut Mitteilung von Kameraden, nun auch amtlicher Nachricht, hat der einzige Sohn der Familie Bartl, Alois Bartl, Landeschütze im 18. Lebensjahre, durch eine Lawine am 13. Dezember den Heldentod erlitten. Heute waren für ihn die Sterbegottesdienste, denen die hiesigen Standschützen, die Musikkapelle und eine zahlreiche Bevölkerung aus nah und fern beiwohnten. Alois war ein braver musterhafter Junge und es werden die schwergeprüften Eltern ob ihres herben Verlustes allgemein bedauert.

Auf dem Felde der Ehre starben: Josef Bogler in Wils, Alois Tiefenbrunner von Ebenbichl.

Herr Josef Wechner, Lehrer von MUSAU, Bezirk Reutte, ist am 5. Jänner in Schloß Mentelberg bei Innsbruck gestorben und in München am 11. Jänner unter großer Beteiligung beerdigt worden. Er diente beim 3. Tiroler Kai-

serjäger-Regiment seit August 1914 in Trient, wurde Zugführer, aber erkrankte im Frühjahr 1916 und kam daher ins Schloß Mentelberg.

## Kirchliche Nachrichten.

**Neuer f. b. Konfistorialrat.** Der hochwürdigste Fürstbischof ernannte den hochw. Herrn Vikarier Josef Mutschlechner zum f. b. Konfistorialrat.

**Todesfall.** Gestern ist hochw. Herr Karl Dehbruggen im Sanatorium an der Kettenbrücke seinem Nierenleiden erlegen. Der teure Verstorbene, geboren zu Karres bei Imst am 5. Mai 1890, wurde am 29. Juni 1914 zum Priester geweiht und wirkte seitdem ungemein segensvoll als Kooperator und Provisor in Kauns. Um sich von seinem Halsleiden zu befreien, das ihm in der letzten Zeit immer mehr Schmierigkeiten machte, unterzog er sich im Sanatorium an der Kettenbrücke einer Halsoperation, die den denkbar günstigsten Verlauf nahm. Leider hat aber ein Nierenleiden, das plötzlich auftrat, dem noch so jungen Priester das Leben genommen. Kooperator Dehbruggen war ein Mann voll Eifer und ein großer Freund der Musik. Seine Leiche wird nach Karres überführt werden.

## Briefkasten.

**H. B. Lech-Mschau.** Wir bestätigen, daß der fragliche Artikel in Nr. 1 weder von Ihnen, noch von einem andern Mitangehörigen des Militär-Veteranenvereines eingeendet wurde.

**Inz Bionter.** ad 1. Ihre Schwester hat Anspruch auf Unterhaltsbeitrag und Waisenpension, ad 2. 6 Monate nach dem Tode des Mannes, ad 3. Auch wenn der Frau der Unterhaltsbeitrag seinerzeit zu Recht entzogen wurde, hat sie nach dem Tode des Mannes Anspruch auf Witwen- und Waisenpension. Eine ausführliche Begründung dieser Antwort wird Ihnen Anfangs kommender Woche brieflich zu gehen. Ihnen und allen Außfernern in L. herzliche Grüße.

## Bücher und Zeitschriften.

**Waldau — Serethlinie — Waldkarpaten — Bukovina — Pruth — Bessarabien,** durchwegs Gegenden, die durch die Kämpfe in Nord-Rumänien in den Vordergrund des Interesses gerückt wurden, finden sich in sehr eingehender, mit Namen reich versehener Darstellung auf der neuen, in dem großen Maßstabe 1:400.000 gearbeiteten Freitag'schen Detailkarte von Nord-Rumänien (Waldau) und der Bukovina, 70:80 Zentimeter groß, Preis mit Postzusendung bei Braunszahlungs N. 1.60 oder Nr. 2.10, Verlag G. Freitag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Kriese, Leipzig, Seeburgstraße 96). Das schöne, in 6 Farben ausgeführte Blatt umfaßt außerdem auch noch einen Teil Ost-Siebenbürgens, des östlichen Galiziens und Rußlands.

**Oesterreichs wirtschaftliche Zukunft.** Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Zentral- und Ententestaaten und der Anteil Oesterreichs an der mitteleuropäischen Volkswirtschaftspolitik. Von Franz Hilmer, Genossenschafts-Instruktor in Brünn, Preis Kr. 2.—, mit Porto Kr. 2.10. — Der sich durch große Objektivität auszeichnende Verfasser läßt nur die nackten Tatsachen sprechen und erbringt den klaren Nachweis der unbedingten Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammenschlusses, der Schaffung eines Mitteleuropas im Interesse der wirtschaftlichen Selbsterhaltung. — „Organisieren oder untergehen!“ (Verlag der Enderschen K.-A., Reuttschein, Röhren.)

## Einkaufsstelle von HADERN

Zahle von heute ab die höchsten Preise für gestrickte, reinwollene Strümpfe, Socken, Jacken und anderes, reinwollene Herren- und Damenkleider, zertrennt und futterfrei detto unzertrennt, reinwollene neue Schnelder-Abfälle. .: Kaufe alte Säcke zu annehmbaren Preisen. .: Bei Post- od. Bahn-sendungen wird das Geld sofort gesandt. Händler und Sammler sollen sich melden. Alte und neue Seiden-Abfälle, auch Seiden-16228 fäden werden gekauft. 85

**HUGO HIRSCH, Innsbruck**  
Nur Mentlgasse 18a Nur  
Nur Eingang Karmelitergasse im Hofe.

Zu verkaufen ist in der Pfarngemeinde Holzgau, Fraktion Schönau, ein gut gebautes

## Bauernhaus

(Holzhaus)

es kann zu Bau- und Brennholz verwendet werden. Käufer, sowie auch die Militärverwaltung sind eingeladen, das Holz aufzukaufen. Vertretung: Franz Schegg, Schönau, Post Holzgau. 16413

## Suchen Sie Personal?

Eine Anzeige in unserem Blatte wird Ihnen schnell Personal beschaffen ...



**Josef Seidtinger**  
512 Innsbruck, Maximilianst. 5  
Nähmaschinen  
und Fahrräder,  
Grammophone und  
Platten Klaviere sowie  
sonstige Musikwerke.  
Strickmaschinen

Leichte Zahlungsweise. Reelle Bedienung. 51 Kataloge auf Verlangen gratis. Vertreter gesucht!

## GELD!

an Personen aller Stände, auch Damen, gegen Monatsraten von 5 K aufwärts, Kaufe oder beleihe in- u. ausländische Wertpapiere, Versicherungs-Polizzen, Lose, Kriegsanleihe u. s. w. Couponeinlösung, Lose gegen Monatsraten. Pawelec, Wien VII., Kaiserstraße Nr. 65. 109 13294



Kladerwägen, Puppenwägen  
 Kinderleiterwägen   
billig und gut, empfiehlt  
**Heinrich Engel, Innsbruck**  
:: Leopoldstraße Nr. 39 ::  
Preis-kurant gratis! 16303

**Drucksachen**  
liefert prompt und billig  
die Buchdruckerlei der  
Verlags-Anstalt  
**Tyrolia Innsbruck**  
Brixen und Bozen.

## Kauft bei unseren Inserenten

### Wer im Gemeindedienst tätig

oder sonstwie am Gemeinwesen und Gemeinwohl interessiert ist, wird im

### „Ratgeber in Gemeindefrühen“

eine vortreffliche Fachzeitschrift finden. Der „Ratgeber“ erscheint alle 14 Tage und kostet im

**Einzelabonnement:** halbjährig . . . K 5.50  
ganzzjährig . . . „ 10.—

**Gemeindefrühenabonnement** 3 Exempl. ganzzjähr. K 28.—  
für gemeinsamen Bezug  
mehrerer Exemplare unter 6  
einer Adresse: „ „ „ 55.—

Probenummern können von der untenstehenden Adresse jederzeit in beliebiger Anzahl kostenfrei bezogen werden. 2248

**Verwaltung des „Ratgeber in Gemeindefrühen“, Innsbruck, Andr. Hofersir. Nr. 4.**

Empfiehlt bürgerliche  
Wohnungseinrichtungen,  
Hoteleinrichtungen in  
allen Preislagen, Garten-  
sowie Eisenmöbel.

Durch kleine Regieauslagen sind wir in der Lage, für solide Arbeit billige Preise zu machen.

Fernsprecher 337  
:: I. Tiroler Produktiv-  
Genossenschaft Innsbruck  
nur Universitätsstraße 3  
neben den Stadtsälen  
**MÖBELHAUS**  
bekannt als reell und solid.

13

(Nachdruck verboten.)

## Der Schatz des Prälaten.

Roman von Gebhard Schähler-Perasini.

Ferdinand fuhr sich über die Stirn. Nun kam es ja wohl!

Der Fabrikant sah ihn voll an.

„Seit Weihnachten sind fast fünf Monate vergangen, daß ich Sie aufnahm,“ fuhr er fort. „Ich schenkte Ihnen mein Vertrauen, und das wollte damals viel sagen.“

„Ich danke Ihnen noch heute dafür!“ stammelte der junge Mann.

„Sie verdienen dieses Vertrauen“, schnitt Wörmann kurz die Rede ab. „Heute bin ich davon überzeugt. Ich habe Sie nicht mit Arbeit geschont. Sie hatten oft doppelt so viel als ein anderer zu leisten; ich gab Ihnen alles zur Erlebung hin, um Ihre Kenntnisse und Arbeitskraft zu prüfen. In allem fand ich Sie tüchtig. Ich bin vollkommen zufrieden. Sie haben Ihre Probezeit gut bestanden. Einem anderen Charakter als Sie ihn besitzen, würde ich dies gar nicht sagen.“

Nun wußte Ferdinand erst recht nicht, wie ihm geschah. Was sollte diese Anerkennung bedeuten? Er hatte das Gegenteil erwartet.

„Herr Wörmann“, stotterte er, „ich weiß wirklich nicht —“

„Hören Sie mich an“, sprach der Fabrikant. „Als Sie eintraten, überlegte ich noch, jetzt bin ich entschlossen. Vor einer halben Stunde erhielt ich

die Mitteilung, daß Fröbel, mein erster Buchhalter und Prokurist, diese Nacht von einem Blutsturz befallen wurde. Er liegt schwer krank danieder und wird nach Aussage des Arztes selbst unter den günstigsten Umständen seinen Posten nicht wieder antreten können. Begreifen Sie, was das heißt? Ich wüßte nicht, was beginnen; denn ich kann keinen meiner übrigen Angestellten diesen schwierigen Vertrauensposten übergeben. Wollen Sie denselben übernehmen?“

Diese kurze Frage kam Burgmüller so überraschend, daß er förmlich zurückschmeckte.

„Herr Wörmann — ich — ich —“

„Ja, ja, ich frage Sie, ob Sie die Stelle meines ersten Buchhalters und die Procura übernehmen wollen?“

Ferdinand presste mit beiden Händen seine Schläfen.

„Aber was sonst, Herr Wörmann?“ stieß er beinahe sinnlos hervor. „Die unangenehme Sache, wo ist diese?“

„Ist das nicht unangenehm genug, wenn ich einen langjährigen, treuen Mitarbeiter verliere? Und nun antworten Sie doch! Wollen Sie einschlagen?“

„Ob ich will, Herr Wörmann? O, ich kann, ich darf ja nicht! Haben Sie denn vergessen, was auf mir lastet?“

„Na, ich habe vergessen, junger Mann; denn ich weiß, daß jene Haft nichts anderes war, als ein reinigendes Feuer, aus dem sie geläutert hervorgingen. Ich fürchte nichts mehr für Sie. Also, wollen Sie annehmen?“

Da brach sich ein Schluchzen aus Ferdinands Brust. Er stürzte vor dem edlen Manne auf die Knie und rief:

„Vertreten Sie mich, wenn ich je einmal vergessen sollte, was ich Ihnen schulde, wenn ich je noch einen Finger breit vom Wege der Tugend abweiche. Ich war gefallen und finde Ihre rettende Hand. Gott segne Sie!“

Wörmann trat zurück. Einen Moment glitten seine Augen über die Stelle, wo das kleine Porträt Stephan Walbaus sonst hing; dann fuhr er sich mit der Hand über die Augen und machte mit der anderen eine abwehrende Bewegung.

„Nichts mehr davon, bitte! Sie werden mir treu dienen, weiter verlange ich nichts. Stehen Sie auf; ich kann es nicht sehen, wenn ein Mann vor einem andern kniet!“

Tief atmend erhob sich Ferdinand. Der Fabrikant drückte nun die Hand auf die Stelle des Herzens. Seine Gesichtsfarbe wechselte. Er sank auf einen Stuhl.

„Am Gott, Herr Wörmann, was ist Ihnen?“ rief der junge Mann erschrocken.

„Nichts. Ich bin etwas herzleidend, seitdem ich eine mir nahestehende Person unvermutet rasch durch den Tod verlor. Es geht schon wieder vorüber. Die letzten Wochen waren geschäftlich für mich sehr anstrengend. Gehen Sie hinüber ins Büro; ich werde gleich nachkommen und alle anderen von meinem Entschlusse in Kenntnis setzen. Keinen Dank mehr, gehen Sie!“

Mit Tränen in den Augen zog sich Ferdinand Burgmüller zurück.



# BRIXENER BANK, LANDECK.

Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld ist dringende Notwendigkeit für den Staat. Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Schecks zahlt, fördert bargeldlosen Verkehr, er nützt damit der Allgemeinheit wie sich selbst und schadet unseren Feinden. Wir eröffnen Jedermann Scheck- und laufende Rechnungen zu den günstigsten Bedingungen und verzinsen Guthaben mit  $4\frac{1}{4}\%$  bei täglicher Verzinsung.

## Gäcke- und Haderkauf!

Ich bezahle für gute Zute-Mehlfäcke pro Stück 3 Kronen, für alle anderen Sachgattungen höchste Preise. Ständiges, reelles Geschäft. Annahmestelle für Innsbruck: Feuerwehrröhre, Schmuckgasse Nr. 1, Egerdachstraße, Prabl. Von Händlern erwarte Offerte: Theresie Müll, Amras Nr. 42.

16296

## Puppenklinik!

Jede Puppe wird repariert, alle Haararbeiten werden angenommen. Puppenperücken, auch aus echtem Haar, sowie echte Haarzöpfe in allen Farben von K 6.50 aufwärts, Haarketten mit Beschlägen in jeder Preislage sind zu haben bei Eduard Schallhaas, Friseur, Reutte Nr. 49. Direkter Versand. 16358

## Schwedisches

# Lederfett

beste und älteste Marke, ausgezeichnet bei mehr als 60 Ausstellungen. Kleinster Postauftrag: drei große Blechdosen K 4.50 franko Verpackung mit Postnachnahme. Für Kaufleute Vorzugspreise in  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  u.  $\frac{1}{8}$  Kilo-Blechdosen.

Techn. Fettwaren-Erzeugung

Josef Spitz, Linz, Altstadt.

6330

13310-R

## Soeben wieder eingetroffen:

# Feldpostmäßige Post-Kartons

in vier verschiedenen Größen.

Ganz kleine für Kunstler ohne Wert 20 mal 10 cm à 20 h.  
Kleine für Schuhe usw. 35 mal 26 cm à 80 h.  
Mittlere für Wäsche usw. 50 mal 30 à 90 h.  
Große für Wäsche Kleider usw. 50 mal 38 à R 170 h.

FILIALE der Verlags-Anstalt „TYROLIA“, Landeck  
Ges. m. b. H.

## Verlags-Anstalt „Tyrolia“, Innsbruck

Ab 1. Jänner 1917 erscheint bei uns

# Der Böhniq

Musikerte Studenten-Zeitschrift.  
Mit Porto jährl. K 4.— monatlich  
einmal im Umfange von 32 Seiten.



Der „Böhniq“ will den deutschen Mittelschulstudenten ein geistiges Stelldichein sein. Treu-deutsch u. gut-österreichisch allerwege. Probenummern sowie Prospekte verlangen Sie direkt von der Verlags-Abteilung der Verlagsanstalt „Tyrolia“, Innsbruck

# Kriegsschuhe

mit Holzsohlen

in allen Größen eingetroffen

# Kaufhaus L. SCHULER

Landeck.

1787

Ein Mädchen 17 Jahre alt, deutsch und italienisch sprechend, sucht Posten als

**Mädchen für alle Arbeiten.**

Gest. Angebote an Frau Benvenuti in Landeck, Perjen Nr. 4. 1789

Mois Erhart, Spänglermeister in Landeck, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

**Waschseffeln**

in allen Größen, zu annehmbaren Preisen. 1788

# Wild-Felle

16402

von Gemsen, Hirschen, Rehen  
Dachsen, Füchsen, Mardern  
Müssen, Kälbem etc. etc.  
kauft zu höchsten Preisen

Georg Schreffler, Vils in Tirol.

Der Frühling und der Sommer waren vergangen; es ging in den Herbst hinein. Das Laub der prächtigen Parkbäume in dem Besitztum farbte sich rotgolden; die Schatten der Sonne wurden tiefer und feine, glitzernde Fäden zogen sich von Ost zu West. Es war ein prächtiger Herbst, so schön wie selten einer.

Wörmanns Haar schien in diesem Sommer stark gebleicht zu sein, und die sorgenschweren Falten auf seiner Stirn waren tiefer geworden. Er gönnte sich nur selten Ruhe; aber sein Arbeiten erhielt nach und nach den Charakter einer fieberhaften Hast. Der Fabrikant kämpfte im geheimen verzweifelt um seine Existenz. Die tiefe Wunde, die ihm der Streik geschlagen, wollte nicht heilen, ja, sie wurde schlimmer. Der Schlag ließ sich kaum verwinden.

Trotzdem gab sich Wörmann noch immer nicht für verloren. Wenn es ihm nur gelang, noch ein Jahr seine Fabrik weiter zu führen, wie sie jetzt im Gange war, dann war alles gut. Aber welche Anstrengungen kostete dies!

Oft lag der Fabrikant im Lehnstuhl bei verschlossener Tür und stöhnte:

„Ich kann nicht mehr länger diese Masse aufrecht erhalten! Ich muß endlich zusammenbrechen. Meine Kraft ist zu Ende!“

Und dennoch raffte er sich wieder empor. Im Kreise seiner Familie war er stets heiter und niemand erriet die schweren Sorgen des Oberhauptes. Wenn auch Frau Mathilde manchmal prüfende Blicke auf ihn richtete, so sagte sie keinen Verdacht. Der Leiter eines so großen Stabli-

ments bleibt nun einmal nicht von Sorgen frei.

Ferdinand Burgmüller hatte sich rasch in seine neuen Aufgaben eingearbeitet. Er steckte tief in den Geschäften. Wohl wußte er, daß die Fabrik mit starken Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, er dachte aber an keine Katastrophe, weil er eben nicht alles wußte. Es lagen große Abschlüsse für die nächsten Jahre vor; nicht im entferntesten fiel es Ferdinand ein, daß Wörmann vielleicht gar nicht mehr in der Lage war, dieselben auszuführen.

Wenn übrigens nichts Schädigendes von außen her dazwischen kam, dann mußte es Wörmann schließlich doch gelingen, sich durchzuarbeiten.

Zwischen Elli und Ferdinand war ein Verhältnis entstanden, das für beide Teile gleich qualitativ wurde.

Das Mädchen liebte ihn, er aber wagte nicht, daran zu denken. Für ihn bedeutete es nun einmal eine Unmöglichkeit, diese holde Dichtgestalt zu erringen.

Wenn sie zusammentrafen, so miß er ihren Blick und ihre Nähe, während Elli selbst schmerzhaft davon berührt wurde. Ihr zartes, sonst so rosig angehauchtes Gesichtchen wurde bleich, ohne daß die sorgende Mutter den Grund davon erfuhr.

Wörmann selbst ahnte vielleicht allein den wahren Grund, doch sprach er mit keinem Worte darüber. Nur wenn er sich allein befand, bliete er trüber als je.

So war es Herbst geworden. Und plötzlich brang an Ferdinands Ohr eine Kunde, bei wel-

cher ihm zunächst der Herzschlag aussetzte und er für Sekunden dachte, das wäre sein Tod.

Elli Wörmann stand im Begriff, sich zu verloben. Der Fabrikant hatte ihm gegenüber selbst davon gesprochen.

Der Erwählte war der Sohn eines sehr reichen Industriellen, ein junger Lebemann von vielleicht achtundzwanzig Jahren. Er erfreute sich eines ziemlich zweifelhaften Rufes, was seinen Charakter anbelangte, hatte dafür jedoch über ein bedeutendes Vermögen zu verfügen.

Ferdinand Burgmüller war, sobald er sich beachtet wußte, wie gebrochen auf einen Stuhl gesunken. Erst jetzt in diesem Augenblick stand es riesengroß vor seiner Seele, wie sehr er Elli liebte, sie, die nun das Weib eines andern werden sollte.

Was konnte er aber dagegen tun? Nichts, als bei nächster Gelegenheit seinen Glückwunsch dazubringen. Aber bei diesem Gedanken sprang er empor.

„Nein, nein, das kann ich nicht! Ich müßte erstickten! Ich kann nicht mehr länger hier bleiben — ich werde noch wahnsinnig! Ich bin ein Undankbarer, ein Elender, aber ich kann nicht — ich kann nicht anders!“

Von da an fand er selbst in der aufreibendsten Arbeit kein Vergessen mehr.

Er richtete es so ein, daß er Elli überhaupt nicht mehr begegnete; er floh geradezu ihre Nähe. Dabei litt er unsäglich.

(Fortsetzung folgt.)